

## Maibaum

Drüben in dem Ort am See wurde er neulich aufgerichtet– so erzählte man mir - dort auf dem Platz am Hang, zwischen Häusern und Gärten, frühjahrsgrün. Gestohlen natürlich vorher von den Burschen des Nachbarorts. Im Beisein der Gäste dann, der Freundschaftsgemeinde aus Frankreich, extra angereist, wurde er andern tags hochgestemmt, während die Blechkapelle ihre Märsche in den blauen, weiß mit Wolken behängten bayrischen Himmel hinaufblies, begleitet von Trommelschlägen, Zwerchfell erschütternd: Hochgezogen an Stricken mit Hauruck, heller Wahnsinn und Übermut, viel Gejohle und Bier, bayrisches Frühjahr, während der Löwenzahn, knallgelb in saftgrünen Wiesen aufplatzt. - Fast nackt steht er da seitdem, der steile Riese – in welchem Wald gibt es so hohe Fichten? Spitz in den Himmel gereckt, in die weißen Wolken hinein, alles Überflüssige weg, die Äste die Rinde, nur noch aufgestellt, blau-weiß so hoch wie der Kirchturm, unverschämt. Der schlägt jetzt gerade die Stunde, die herschwingt im Nachmittagsfrieden.

Hier auf dem Hof, auf dem Hügel im Moor vor den Alpen, gibt es die Ausfahrt nach West, abwärts durch die Eichenallee, uralt. Ein Gewölbe, sanft geschwungen, darunter verschwindet der Himmel. Am Boden der Schotter, der weiße Kies, Kalk aus dem Gebirge, hergetragen vom Wasser vor Zeiten. Dazwischen der Lehm, gelbgrau und die moorige Erde, schwärzlich, heruntergespült von der Böschung beim letzten schweren Gewitter. Die aber ist überwuchert von dichten Kräutern, und mächtigen Büscheln von Gras, groß wie Farne; dazwischen blüht es, feucht duftend. - Bei Regen tropft es von den Ästen und das Wasser rinnt abwärts zwischen den Steinen. Es gräbt sich ein Bett furcht sich noch tiefer und wirft kleine Wälle auf: abgefallenen Knospenhüllen, hellbraun zwischen dem Lehm und der tiefbraunen Erde.

Geht man hier, weg von den Häusern und abwärts zwischen den Bäumen, taucht man ein in ein Bad, wird überschwemmt von Grün und staunt dann, dass am Ende der Himmel doch wieder zu sehn ist, wenn man ins Blaue empor taucht.

Steigt man dann später – zurück aus dem Moor - Schritt für Schritt aufwärts, vorbei erst an dem blühenden Ahorn, schwer summend von Bienen, dann die Biegung des Wegs auf den Hof zu und hinein in die grüne Schlucht unter den Eichen, taucht man noch tiefer. Das Grün strahlt, dringt in die Poren der Haut, man glaubt es zu atmen: Grün - in der perlenden Feuchte des Lichts.